

öffentliche Steuer- und Abgabenwesen noch nicht zu einem solch' fast unerschwinglichen Punkte hinaufgeschraubt, wie leider in unsern Tagen; es gab weder stehende Heere von hunderttausend gesunden Faulenzern, noch eine solche Unmasse von Beamteten, von denen leider in vielen Fällen man wohl sagen muß, daß sie nur darauf sinnen, wie die Verwaltung verwickelter und dadurch kostspieliger werde. In den freien Reichsstädten herrschte die republikanische Staatsform und diese Form der Selbstregierung ist ja wie bekannt die billigste. Aber auch selbst in jenen Städten und Orten, welche nicht wirklich freie Städte waren, bestanden die alten Gemeindeverfassungen, welche durchaus nicht ein so überaus künstliches Gebäude darstellten, als wie es leider in der Gegenwart der Fall ist. Es kosteten ferner, obgleich es bedeutend mehr Hofhaltungen als wie jetzt gab, eben diese Hofhaltungen nicht so enorme Summen, als wie die des 19ten Jahrhunderts; und es nöthigt uns fast ein Lächeln ab, wenn wir aus den Rechnungen des „Rentereiverwalters“ vom Herzog Johann Ernst von Sachsen-Eisenach (aus den Jahren 1590–1603) lesen: „dem Schuster, Ihro fürstliche Gnaden Stiefel zu bessern, so zerrissen gewesen sechs Kreuzer,“ und an einer andern Stelle: „ein Paar Sohlen an meiner gnädigsten fürstin und frauen Schuh zu machen: zwölf Kreuzer.“ — Endlich war auch das leidige Kreditgeben, welches heut zu Tage gar manchen unbemittelten Handwerker nöthigt, viel theurer einzukaufen, als er es mit baarem Gelde in der Hand könnte, noch nicht so im Schwunge, wie in unsern Tagen.

Trachten und Moden.

Bemühen wir uns nun mit Hilfe sowohl vorstehender, meist nur im Auszuge als Muster mittelalterlicher Gesetzgebung mitgetheilten Kleiderordnungen, als auch der zahlreichen anderen Pracht- und Aufwandsgesetze, so wie unter Zuziehung der historischen Ueberlieferungen, welche alte Werke uns darbieten, eine kurze übersichtliche Geschichte des Entwicklungsganges der Trachten und Moden in Deutschland darzustellen, so müssen